

Die Bomben auf das Parlament

Mehrere zehntausend Mann räumen Schutt.

Wieder die schweren Zerstörungen, die in der Nacht zum Sonntag durch das mehrstündige Bombardement der deutschen Luftwaffe in London entstanden sind, liefert „Exchange Telegraph“ ausführliche Berichte. In einem dieser Berichte heißt es: „Am Sonntag morgen hat London teilweise das Bild einer schweren Zerstörung. In vier Bezirken waren die Feuerwehren noch mit Aufräumarbeiten beschäftigt. Mehrere zehntausend Mann des Aufräumkorps der Londoner Verkehrsunternehmungen arbeiteten daran, den Schutt von den Straßen zu räumen, damit der Verkehr so schnell wie möglich wieder aufgenommen werden kann.“

Ein Sonderberichterstatter des „Exchange Telegraph“, der sich in unmittelbarer Nähe der Westminster-Abtei befand, als der schwere Bombenhagel auf den Parlamentsplatz niederging berichtet: „Ein wahrer Bombeneisengang auf Parliament Square nieder, und mehr als hundert Mitglieder des Parlaments wurden schon durch die ersten Bomben getötet. Inzwischen kam es zu einem beträchtlichen Feuer im Parlamentsgebäude. Ein Feuerwehrgesetz hatte im mittleren Hof des Parlamentsgebäudes Motorspritzen in Betrieb gesetzt, als plötzlich eine Bombe zur Explosion kam. Der Motorspritzenwagen wurde völlig auseinandergerissen. Knapp eine halbe Stunde später brach auf der Spitze des Victoria-Turmes ein Brand aus. Währenddessen gingen immer wieder Bomben nieder. Zwei von ihnen schlugen gegenüber der Straße, in der die Westminster-Abtei liegt, ein.“

Tausende von Bauarbeitern nach London geholt.

Die durch den vernichtenden Schlag der deutschen Luftwaffe gegen die britische Hauptstadt angerichteten schweren Gebäudeschäden erreichten derartige Ausmaße, daß wie aus einer Meldung der Stockholmer „Dagens Nyheter“ hervorgeht, Tausende von Bauarbeitern aus den in der Umgebung Londons liegenden Grafschaften als Verstärkung des Bauarbeiter- und Sachverständigen-Korps der britischen Hauptstadt nach London gebracht werden mußten.

Zwei Londoner Bürgermeister Opfer des Angriffs.

Bei dem großen Vergeltungsangriff der deutschen Luftwaffe in der Nacht zum Sonntag wurden, einer Reutersmeldung zufolge, zwei Londoner Bezirksbürgermeister getötet. Es handelt sich um den Bürgermeister von Westminster, dem historischen Londoner Regierungsviertel, sowie um den Bürgermeister des rechts der Themse gelegenen südöstlichen Stadtteils Bermondsey. Ferner wurde, wie Reuters ebenfalls berichtet, der stellvertretende polnische Ministerpräsident, General Sosnosowski, ernsthaft verletzt. Eine Bombe platzte dicht bei dem Hause, in dem sich Sosnosowski aufhielt, und verdrängte die Spalttüren in an den Händen und am Hals, so daß er sich einer Operation unterziehen mußte.

Wieder zwei britische Vorpostenboote versenkt.

Reuters verbreitet folgenden amtlichen Bericht der britischen Admiralität: „Der Rat der Admiralität bedauert mitteilen zu müssen, daß die Vorpostenboote „Kochbonnie“ und „Kopanes“ versenkt worden sind. Von der Besatzung der „Kopanes“ sind keine Opfer zu verzeichnen. Die nächsten Angehörigen der Opfer der „Kochbonnie“ sind unterrichtet worden.“

Der neue Terrorangriff auf Bremen

DNB. In der Nacht zum Montag unternahm die Briten wieder einmal einen reinen Terrorangriff auf Bremen, bei dem sie erneut ihre Spreng- und Brandbomben wahllos und planlos über dem gesamten Stadtgebiet abwarfen. Daß sie dabei weder vor Wohnvierteln noch vor kulturellen Einrichtungen und erst recht nicht vor dem Reich des Roten Kreuzes halt machten, ist bei der schon fast zum Bekannten völlig gewissenlosen Angriffsart der Briten kaum noch zu verwundern, aber muß von uns wieder und wieder angeprangert werden. So wurde eine Volkshäule durch Feuer zum großen Teil zerstört, so wurde eine höhere Mädchenschule durch Brandbomben getroffen, so wurde ein historisches Museum in seinen unerschätzbaren Sammlungen durch einen schweren Brand beschädigt. So sind in einem Krankenhaus die Wälder des Malchianerhauses und die Totenhalle völlig niedergebrannt.

Viele Opfer siehe sich noch verlagern. Aber so ist die RAF. Sie hat mit der Bombardierung deutscher Wohnviertel begonnen, und nun greift sie von Verbrechen zu Verbrechen auf ihrem Weg fort, bis es dann eines Tages auch für sie ein grausames Ende geben wird.

Religion und Stützpunkte

Fremde Wünsche an Irland.

Einem Reutersbericht aus London zufolge richtete der ehemalige Präsident der „Katholischen Philosophischen Gesellschaft“ Francis MacMahon, einen offenen Brief an den irischen Präsidenten de Valera. Der Brief wurde am 12. Mai in der englischen Wochenzeitschrift „Catholic“ veröffentlicht. Es heißt darin: „Die Sache Englands ist heute die Sache der Menschheit. Sie ist gleichermaßen die Sache Amerikas und Chinas. Nichts liegt dem Irren mehr am Herzen als sein religiöser Glaube der ihm seit Jahrhunderten teuer ist. England kämpft jetzt um die Erhaltung dieses Glaubens.“ MacMahon vergißt nicht völlig, daß es England gewesen ist, das in grausamen Kollisionskriegen versucht hat die Irren wegen ihres katholischen Glaubens auszurotten. Nun soll Irland mit demselben selbstgerechten puritanischen England für den Glauben kämpfen.

MacMahon legt am Ende seines Briefes, was er meint: „Man braucht keine große Phantasie zu besitzen, um sich ausrechnen zu können, welches das Schicksal der Religion sein würde, wenn das Hakenkreuz der Nazis an die Stelle der britischen Standarte trat. Die Fortsetzung des Kampfes der britischen Streitkräfte hängt von der Ankunft von Lebensmitteln und Kriegsmaterial ab. Wir verlangen vom irischen Volk nur, drei Stützpunkte benutzen zu können: Cobh, Berehaven und Swillytown. Im Vertrag von 1921 behielt sich England diese Häfen vor. Sie waren und sind für keine Verteidigung lebenswichtig. 1938 ist Dombertain eine Geste der Freundschaft, indem er sie Irland zurückgab in der Hoffnung, daß, wenn die Stunde der Prüfung käme, der Zugang zu diesen Häfen England nicht verweigert würde. Es wäre tragisch, wenn die große Schlacht im Atlantik verloren würde, weil die Benutzung der Häfen verweigert wurde. Man kann nicht glauben, daß Irland in dieser Stunde der Krise der Menschheit nicht zu Hilfe käme.“

Zweifrontenkrieg für USA

Die militärischen und politischen Dummheiten Englands

DNB New York, 13. Mai. Im „New York Journal American“ schreibt der MS-Berichterstatter von Wiegand aus Schanghai, die Vereinigten Staaten würden darum angegangen, die unerschritten militärischen und diplomatischen Dummheiten Englands wieder gutzumachen. Die britischen Niederlagen in Griechenland und Nordafrika und die gefährliche Lage im Irak hätte ein gut informierter und scharfer Empiristab voraussehen und verhindern können. Es seien dies Fehler, die die Vereinigten Staaten dem Augenblick näherbrächten, wo das USA-Volk sich entscheiden müsse, ob es in den Krieg eintreten oder Amerika den Frieden bewahren wolle.

Um diese Entscheidung zu treffen, müsse sich das USA-Volk vor Augen halten, daß es, wenn es in den europäischen Krieg eintritt, gleichzeitig im Pazifik Krieg führen müsse. Der japanische Außenminister Matsuo habe Wiegand in Tokio erklärt: „Sollten die Vereinigten Staaten durch ihre eigenen Handlungen im Atlantik in einen Krieg mit Deutschland verwickelt werden, bedrohe es die nationale Ehre Japans, und es bliebe Japan kein anderer ehrenvoller Ausweg, als seine Deutschland gegenüber eingegangenen Verpflichtungen einzuhalten. Matsuo habe darauf hingewiesen, daß Japan seinen Verpflichtungen England gegenüber im Weltkrieg nachgekommen sei. Es würde Gleiches gegenüber der USA tun. Die USA-Flottenstrategen müßten in ihre Rechnung einfließen lassen, daß die Möglichkeit eines Zweifrontenkrieges bestehe: ein Krieg, für den die USA zurzeit nicht genügend vorbereitet seien.“

Die kürzliche Erklärung des USA-Abgeordneten Cates, der gelangt haben soll, „Seid bereit, um die Japaner von der Erde zu vertilgen“, habe in amerikanischen Flotten- und Diplomatenkreisen keine schmeichelhaften Bemerkungen über den Abgeordneten hervorgerufen. Senator Peppers vorlag, die USA und die britische Flotte müßten die japanische Flotte in ihren Häfen festhalten, habe in USA-Marinekreisen Zweifel aufkommen lassen, ob Peppers wisse, daß Englands Pazifikflotte äußerst schwach sei.

Renzies heßt in USA

Muß aber Deutschlands Stärke anerkennen.

Der australische Ministerpräsident Renzies, dem bekanntlich in seiner Heimat schwere Vorwürfe wegen des verlustreichen Einlasses der Australier auf dem Balkan gemacht werden und der wegen dieser Erregung seinen Londoner Aufenthalt immer eine Woche um die andere verlängerte, ist jetzt auf der Rückfahrt in USA eingetroffen, wo er wohl auch noch ein paar Wochen zu bleiben gedenkt. Er ergeht sich nun in den bei ihm üblichen hochtönenden Hejreden gegen Deutschland.

Das Unterhaus auf Wohnungssuche

Stockholm, 13. Mai. Die Mitglieder des Unterhauses versammelten sich, wie der Londoner Nachrichtendienst meldet, am Dienstag in einem anderen Gebäude. Die scheinbaren Gegenstände, auch der Stuhl des Sprechers, seien, so berichtet der Nachrichtendienst, nicht ohne komischen Beigeschmack, durch Nachahmungen ersetzt worden.“

Bei Beginn der Sitzung habe Churchill erklärt, daß das alte Parlamentsgebäude zerstört sei und nicht mehr repariert werden könne. „Es sei“, so habe er hinzugefügt, „bereits für alle Fälle ein drittes Gebäude als Sitzungssaal bereitgestellt.“

Noten Meer Operationsgebiet

Reichsregierung warnt vor dem Befahren

Berlin, 14. Mai. (Wg. Funkmeldung.) Amtlich wird bekanntgegeben:

Infolge der Entwicklung des Krieges im östlichen Mittelmeer ist in Zukunft auch mit Kampfhandlungen der deutschen Streitkräfte im Noten Meer zu rechnen. Jedes Schiff, das dieses damit zum Operationsgebiet gewordene Seegebiet befährt, setzt sich der Vernichtung durch Minen und andere Kriegsmittel aus.

Die deutsche Regierung warnt daher dringend vor dem Befahren des gefährdeten Gebietes, das wie folgt begrenzt ist: Der nördliche Teil des Roten Meeres einschließlich des Golfes von Suez und des Golfes von Akaba bis zum nördlichen Wendekreis. Ausgenommen bleiben die Hoheitsgewässer von Saudi-Arabien. Eine Regelung für das Befahren des bezeichneten Operationsgebietes durch besonders gekennzeichnete Hilfsschiffe bleibt vorbehalten.

Der irakische Heeresbericht

Beirut, 14. Mai. (Wg. Funkmeldung.) Der irakische Heeresbericht vom Dienstag lautet:

„Zwei feindliche Bombenflugzeuge überflogen das Truppenlager von Al-Raschid und warfen einige Bomben ab, die jedoch nur unbedeutenden Schaden anrichteten. Ein Flugzeug wurde abgeschossen und die Besatzung gefangen genommen. Ein englischer Bombenflugzeug überflog heute morgen Woffat, wurde aber von einem irakischen Jagdflugzeug zur Landung gezwungen, die Besatzung wurde gefangen genommen. Feindliche Bombenflugzeuge überflogen gegen 19 Uhr einige Truppenlager, wurden aber von irakischen Jagdflugzeugen in die Flucht geschlagen, ehe sie ihre Bomben werfen konnten. Die irakische Luftwaffe setzte ihre Aufklärungsflüge fort. Alle Flugzeuge kehrten unverletzt zurück. Ein feindliches Bombenflugzeug überflog Al-Raschid und warf einige Bomben ab, ohne jedoch Schaden zu verursachen. Zwei feindliche Flugzeuge warfen Bomben über einem Volksposten ab. Die irakische Flak schoß eines von ihnen ab und zwang das andere zur Flucht.“

Der deutsch-slowakische Handelsverkehr

Der deutsche und slowakische Regierungsausschuss haben in Prahburg ihre gemeinsame Tagung abgeschlossen. Es wurde volles Einverständnis über alle Fragen des Warenverkehrs und des Zahlungsverkehrs erzielt. Für verschiedene Industrien, die für die slowakische Wirtschaft von besonderer Bedeutung sind, ist eine weitgehende Zusammenarbeit und Abstimmung der beiderseitigen Interessen vereinbart worden. Ferner wurde der Verkehr zwischen der Slowakei und den von Deutschland besetzten Gebieten geregelt. Für den Aufbau der slowakischen Wirtschaft wurde weitläufige deutsche Hilfe angesetzt.

In New York suchte er sich als Auditorium den völlig verjudeten Pressklub aus, der natürlich für seinen Hofgelang volles Verständnis ausdrückte. Er knüpfte dabei an die Berichte und Bilder der New Yorker Blätter über den letzten schweren deutschen Luftangriff auf die kriegswichtigen Ziele der britischen Hauptstadt an, ohne selbstverständlich auch nur leise daran zu erinnern, daß doch die RAF mit der Bombardierung von Städten begonnen hatte. Zugaben mußte er, daß England viele Niederlagen erlitten habe, was er auf „die Stärke der deutschen Kriegsmaschine“ zurückführte, „die der englischen mehrere Jahre voraus sei“. Sonst war sein Hejgerede nur ein neuer Hilfsschrei um Unterstützung Großbritanniens durch die USA.

Große japanische Offensive

In fünf Provinzen Chinas begonnen.

Schanghai, 13. Mai. Die Mai-Offensive der japanischen Armee in China hat begonnen. Der Sprecher des japanischen Militärs, Oberstleutnant Ukigama, der diese Tatsache bekanntgab, betonte, daß im Gegensatz zu früheren Operationen die japanischen Truppen ihre Aktionen gleichzeitig in fünf verschiedenen Provinzen begonnen hätten.

In Süd-Schansi haben die Operationen, wie Ukigama mitteilte, am 10. Mai begonnen. Annähernd 300 000 Chinesen wurden umzingelt, die bisher 15 000 Tote und 8000 Gefangene verloren. In der Provinz Hupeh sind Kämpfe zwischen Hontau und Tschang im Gange gegen eine fast 250 000 Mann starke Armee, die von General Mungajen befehligt wird. Hier ist es bisher nur zu Anfangsgefechten gekommen, die aber erfolgversprechend sind. In der Provinz Tschekiang griffen japanische Truppen am Dienstag zehn chinesische Divisionen an, die bei Tschuk tsungentri sind. In Süd-China sind besonders in der Umgebung von Hongkong Operationen angelauten, die den Zweck haben, den Warenverkehr zwischen Hongkong und Tschungking zu unterbinden.

Wies im allem sind, wie der Militärprophet betonte, fast eine Million Soldaten augenblicklich im Kampfe mit japanischen Truppen. Die Mai-Offensive zielt nicht auf Geländegewinn, sondern auf die Vernichtung des Widerstandes des Gegners ab.

Japanisches Vordringen südwestlich von Kanton.

Die Hoffnungen Tschungking auf eine Wiedereröffnung des Warenaustauschverkehrs mit Hongkong wurden dem japanischen Heeresbericht zufolge dadurch zunichte gemacht, daß japanische See- und Landstreitkräfte die Verbindungswege abriegelten und die südwestlich von Kanton gelegenen Städte Waihsow und Pofko besetzten. Die im Räume von Waihsow zusammengezogenen chinesischen Truppen haben sich nach schweren Kämpfen zurückgezogen.

Kurzmeldungen

Ugram. Unter der Hoheit des kroatischen Staates wurde die kroatische Staatsbank mit dem Sitz in Ugram als Emissionsanstalt gegründet. Sie übernimmt alle Geschäfte der früheren jugoslawischen Staatsbank.

Buenos Aires. Die unvorstelligen Drohungen Washingtons, daß die Vereinigten Staaten die Dollarschlacht in Südamerika und besonders in Argentinien gegen die Wirtschaftsbemühungen Deutschlands und Italiens entfesseln würden, greift „Noticias Graficas“ auf scharfe an.

Hoher italienischer Orden für Rommel.

Rom, 13. Mai. Am 9. Mai, dem Tage des Herces und des Imperiums, hat der König und Kaiser auf Vorschlag des Duce General Erwin Rommel als Auszeichnung für seine hohen militärischen Eigenschaften und für den als Befehlshaber des deutschen Panzerkorps in Libyen bewiesenen Mut das Komturkreuz des Militärordens von Savoyen und dem Chef des Stabes des deutschen Afrikakorps, Oberstleutnant von dem Borne, das Ritterkreuz des Militärordens von Savoyen verliehen. Die Auszeichnungen wurden General Rommel und Oberstleutnant von dem Borne persönlich vom Oberbefehlshaber der italienischen Streitkräfte in Libyen, General Gariboldi, überreicht.

Kriegswichtige Ziele in Südostengland am hellen Tage angegriffen.

Deutsche Kampfflugzeuge flogen im Laufe des 12. Mai in Südost-England ein und griffen am hellen Tage kriegswichtige Ziele an der Küste und im Hinterland mit guter Wirkung an.

Blutige Zusammenstöße in Singapur.

Schanghai, 13. Mai. Singapur ist von schweren Arbeiterunruhen bedroht. Zahlreiche Streiks in der malayischen Wirtschaft haben einen derartigen Umfang angenommen und zu so heftigen Unruhen geführt, daß der Gouverneur von Singapur in diesen Unruhen „eine direkte Herausforderung der Autorität der Regierung sieht“. Gegen 8000 im Hafen Kiang im Swettenham-Bezirk streikende malayische Gummiarbeiter lehnte die Regierung mit Tausend ausgerüstete Polizei sowie ein indisches Bataillon ein. Bisher ist es bereits zu vier blutigen Zusammenstößen gekommen, bei denen eine größere Anzahl von Polizisten verwundet wurde.

Verdunkelungsverbrecher hingerichtet.

DNB Berlin, 13. Mai. Am Dienstag ist der am 22. September 1904 in Brunn geborene Ulrich Widmermer hingerichtet worden, den das Sondergericht in Brunn als Volksschädling zum Tode verurteilt hatte. Widmermer war ein bereits vielfach verurteilter Verbrecher, der unter Ausnutzung der Verdunkelung einen Einbruchdiebstahl begangen hat.

Gewaltverbrecher hingerichtet.

DNB Berlin, 13. Mai. Am Dienstag ist der am 26. Januar 1908 geborene Wilhelm Müdenhoff hingerichtet worden, den das Sondergericht in Hamburg als Volksschädling zum Tode verurteilt hatte. Müdenhoff war ein vielfach verurteilter Gewohnheitsverbrecher. Unter Ausnutzung der Verdunkelung hat er gewerbsmäßig auf dem Hamburger Hauptbahnhof Gepäckstücke, teilweise um Verdränge von Urklaubern, die aus dem Freide heimkamen, gehandelt.

Aus dem Heimatgebiet

Gedenktage

14. Mai

- 1686 Der Pfarrer Gabriel Daniel Fahrenheit in Danzig geboren.
- 1860 Der Schriftsteller und Märchenforscher Ludwig Bechstein in Meiningen gestorben.
- 1880 Der Generalfeldmarschall Wilhelm Ditt in Oberkirchberg in Württemberg geboren.
- 1906 Der deutsch-amerikanische Staatsmann Karl Schurz in Newyork gestorben.
- 1912 Der schwedische Dichter August Strindberg in Stockholm gestorben.
- 1940 Die Diphtherie (Belgien) erreicht, Maasübergang zwischen Namur und Liège, im Raume von Sedan Durchbruch durch die verlängerte Maginotlinie.

Neßter für den Storch

Freund Aebler, der Storch, hat sich in der alten Heimat wieder eingefunden. Gar manches Nest muß einer baulichen Notwendigkeit weichen. Als früher die Dächer noch mit Schilf und Rohr gedeckt waren, hatten die Störche es leicht, Nester zu bauen. Auf den modernen heißen Ziegeln oder Schieferdächern ist das fast unmöglich geworden. Will daher der Mensch nicht auf seine Störche in Stadt oder Land verzichten, dann muß er ihnen eine hilfreiche Hand bieten, ihnen Nistgelegenheit schaffen und sie so zum Bleiben einladen. Das ist besonders in Gegenden angebracht, wo an sich schon die Industrialisierung die Lebensbedingungen des Storches sehr erschwert. Aber gerade hier lebt und pflegt man ihn, weil er selten ist und ein Stück unzerstörlicher Heimatkultur. Welch malerischer Anblick ist es auch, auf allen Stadtdächern die Symbole junger Lebenskraft, junge Störche, aufzuwachen zu sehen! Wie anheimelnd, wie typisch deutsch ist das Dorfbild mit hochstehenden Giebeln, der Wiesengrund mit den grauweißen Gestalten langsam dahinschreitender Störche!

Nachdem sie lange Zeit ständig abgenommen hatten, vermehrte sich ihre Zahl in den letzten Jahren wieder in erfreulicher Weise. Es heißt nun vor allem, die Wohnungsnot zu bannen, indem man ihnen Unterlagen zum Bau der Nester gibt. Das kann ein Wappentab sein oder ein entsprechend großer runder Balkenrost, deren Speichen und Zwischenräume mit Weidenruten ausgefüllt werden. Vor allem muß die Befestigung unbedingt sicher sein, das Ganze darf also nicht wackeln, was man dadurch erreicht, daß das Rad oder der Rest (der am besten auch einen handhohen geschlossenen Rand besitzt) auf ein festes Gefälle gestellt wird, dessen Schräge der des Daches angepaßt ist. Rüstmaterial holt sich dann der zukünftige Nisthüter selbst. Wichtig ist noch bei der Anlage, daß keine Krafteleitung, hohe Bäume, Ränne oder sonstige Anlauf und Auslauf sind. In manchen Gegenden nehmen die Störche auch Nistunterlagen auf hohen Stangen, geklappten Bäumen oder erloschenen Rännen an.

Abziehbare Beiträge bei der Lohnpändung. Auf Grund des Paragraphen 7 Nr. 1 Satz 2 in Verbindung mit dem Paragraphen 15 Abs. 1 der Verordnung zur einheitlichen Regelung des Pfändungsschutzes für Arbeitseinkommen hat der Reichsminister der Justiz durch Verordnung vom 2. Mai 1941 bestimmt, daß bei der Pändung des pfändbaren Arbeitseinkommens gemäß dem Paragraphen 7 Nr. 1 Satz 2 der Lohnpändungsverordnung 1940 abzugeben sind die auf den Auszahlungszeitraum entfallenden a) Beiträge, die der Schuldner zur Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei oder zur Deutschen Arbeitsfront oder als Gefolgschaftsmitglied eines land- oder forstwirtschaftlichen Betriebes zum Reichsanstand erbringt; b) Beiträge, die der Schuldner an eine Ersatzkasse oder an ein Unternehmen der privaten Krankenversicherung leistet, soweit sie den Rahmen des Ueblichen nicht übersteigen. Der Drittschuldner darf diese Beiträge schon dann berücksichtigen, wenn ihm die Verpflichtung zu ihrer Entrichtung glaubhaft gemacht worden ist. Diese Bestimmung findet im gesamten Geltungsbereich der Lohnpändungsverordnung 1940 Anwendung auf die nach dem 31. Mai 1941 fällig werdenden Arbeitseinkommen.

Die teuren Damenhüte. Der Reichskommissar für die Preisbildung führt in einem Erlaß zu seiner Anordnung über die Preisregelung bei Damenhüten aus, durch die Vorschriften, daß Unternehmen, die Damenhüte im Preise von mehr als 40 Mark verkaufen wollen, einer Genehmigung bedürfen, solle erreicht werden, daß der Preis der Unternehmen, die diese besonders teuren Hüte verkaufen, auf ein wirtschaftlich vertretbares Maß beschränkt bleibt. Bei der Zulassung solcher Unternehmen soll ein strenger Maßstab angelegt werden. In gleicher Weise soll der Preis der Unternehmen, die Anfertigungs-, Umarbeitungs- und Renovationarbeiten für Damenhüte in einer besonders sorgfältigen Weise und nach Sonderwünschen vornehmen, auf das wirtschaftlich vertretbare Maß beschränkt und die Preisbildung für solche Arbeiten eindeutig geregelt werden.

Beihilfen aus dem Reichslandeskulturfonds 1941. Durch einen im landwirtschaftlichen Reichsanzeiger veröffentlichten Kundenerlaß des Reichsministers für Ernährung und Landwirtschaft werden die oberen Verwaltungsbehörden ermächtigt, bis zur endgültigen Festlegung der Reichslandeskulturfonds-Routingentriebe 1941 im Rahmen der geltenden Vorschriften vorläufig Beihilfen festzusetzen. Danach können neue Beihilfen bis zu einer Höhe von 50 v. H. des Routingentbetrages 1940 bewilligt werden. Hierbei muß jedoch davon ausgegangen werden, daß für das Rechnungsjahr 1941 höchstens das gleiche Routingent wie für 1940 zugewiesen werden kann. Die für die Auszahlung erforderlichen Mittel können bis zu einer Höhe von 25 v. H. des Routingentbetrages 1940 von der Reichskasse abgehoben werden.

Rinderbeihilfe auch ohne Haushaltszugehörigkeit. Der Reichsfinanzminister hat einen für den Arbeitseinsatz sehr wichtigen Erlaß herausgegeben (Reichssteuerblatt Nr. 34). Zur Sicherung des Bedarfs von Arbeitskräften in der Land- und Forstwirtschaft und in der Hauswirtschaft kann den Eltern für Kinder, die in der Land- und Forstwirtschaft arbeiten oder die in der Hauswirtschaft als Hausgehilfen tätig sind, die Rinderbeihilfe auch dann gewährt werden, wenn das Kind nicht mehr zum Haushalt der Eltern gehört. Die übrigen Voraussetzungen der Rinderbeihilfe müssen jedoch gegeben sein. Damit wird den Eltern der Anteil genommen, um einen Zuschuß zu ihrem Haushalt zu erlangen, die Kinder, die in der Land- oder Hauswirtschaft tätig sind, aus diesen Arbeitsverhältnissen herauszunehmen und sie in die Fabrik zu schicken.

Stadt Neuenbürg

Goldene Hochzeit. Die seit 1887 hier angezogenen Eheleute Gustav Schlünder, Konrektor i. R., und Frau Maria, geb. Köllen, feiern heute das seltene Fest der Goldenen Hochzeit. Bürgermeister Efflich überbrachte dem Jubelpaar aus diesem Anlaß ein Gedenkblatt der Württ. Landesregierung mit einem Schreiben des Ministerpräsidenten unter gleichzeitiger Uebermittlung der Glückwünsche seitens der Stadt sowie Ausbändigung eines Angebindes. Die Ehegatten zählen 77 bzw. 72 Lebensjahre.

80 Jahre. Am 13. Mai vollendete Oberlehrer i. R. R. Bentler in geistiger und körperlicher Beweglichkeit sein 80. Lebensjahr. Gebürtig aus Waldorf bei Nagold kam er im Jahre 1898 hierher und entfaltete in der Erziehung und Ausbildung der Jugend eine segensreiche Tätigkeit. Gerne stellte Oberlehrer Bentler seine Kraft in den Dienst der Interessen der ihm so lieb gewordenen Stadt Neuenbürg. Im Jahre 1902 wurde ihm die Leitung des damaligen Verschönerungsvereins übertragen und mit großem Eifer widmete er sich der Förderung des Fremdenverkehrs, auch verfaßte er eine Werbeschrift, womit er weite Kreise auf die schöne Lage des Schwarzwaldstädtchens Neuenbürg aufmerksam machte. Viele Neuenbürger gedanken in stiller Dankbarkeit ihres einstigen Lehrers und Erziehers, der seinen Lebensabend in ihren Mauern verbringt. Bürgermeister Efflich überbrachte dem geschätzten Altersweiramen die Glückwünsche der Stadt und überreichte ihm dabei ein sinniges Angebinde. — Auch unsererseits herzliche Glückwünsche!

Gemeinde Birkenfeld

Hauptversammlung der Baugenossenschaft für den nördlichen Schwarzwald e. G. m. b. H. Birkenfeld. Am letzten Sonntag fand die ordentliche Hauptversammlung der Baugenossenschaft für den nördlichen Schwarzwald, Birkenfeld, im Saal des Gasthauses zur „Schönen Aussicht“ in Birkenfeld statt. Der Versammlungsleiter konnte neben den Mitgliedern Bürgermeister Franz, Ortsgruppenleiter Schaeble, den Ortsleiter der DVG sowie die Beigeordneten und Gemeinderäte der Gemeinde Birkenfeld begrüßen. Zu Beginn wurde des verstorbenen Vorsitzenden, des Aufsichtsrates Bossert, ehrend gedacht. Hierauf erstattete Vorstand Becht den Geschäftsbericht. Dieser zeigte eine günstige Aufwärtsentwicklung der hiesigen Genossenschaft und gab Aufschluß über die bis heute geleistete Arbeit. In guter Zusammenarbeit mit der Gemeindeverwaltung Birkenfeld wurde für den kommenden sozialen Wohnungsbau schon wertvolle Vorarbeit geleistet durch Beschaffung von Baugelände für weitere 40 Bauten und durch teilweise Beschaffung von Baumaterialien. Die Gemeinde selbst wird raschmöglichst die erforderlichen Straßen, Kanalkationen und Wasserleitungsarbeiten durchführen. Er gab der Hoffnung Ausdruck, daß die Genossenschaft auch den kommenden Aufgaben gerecht wird, um so mitwirken zu können an den Aufgaben, die der Führer und mit dem kommenden sozialen Wohnungsbauprogramm gegeben hat. Der 10. Aufsichtsratsvorsitzende Seuffer gab hierauf den Bericht des Aufsichtsrats und die vom Württ. Wohnungsvorstand vorgenommene gefällige Prüfung. Nach Vornahme von Satzungsänderungen, Entlassung des Vorstandes und Aufsichtsrats sowie einer Ersatzwahl in den Aufsichtsrat ergriff Bürgermeister Franz das Wort zu den Aufgaben des kommenden sozialen Wohnungsbau. Er betonte es, daß zwischen der Genossenschaft und der Gemeindeverwaltung eine gute und enge Zusammenarbeit bestehe. Er verwies auf den Erlaß des Führers vom 16. 11. 1940, worin der Befehl gegeben wurde, schon heute mitten im Krieg alle Vorbereitungen zu treffen, um die sofortige Inangriffnahme des Wohnungsbaus nach dem Kriege zu gewährleisten. Es wurden eingehende Erläuterungen über die Organisation, die Planung, die vorgesehenen Taten, den Einsatz des Handwerks usw. gegeben. Nach Dankesworten des Ortsgruppenleiters Schaeble sowie des Versammlungsleiters konnte die gut verlaufene Versammlung geschlossen werden.

Mannschafts-Wettkämpfe der SA-Standarte 414 Calw

Die SA-Standarte 414 Calw brachte am letzten Sonntag ihre Frühjahrsmannschaftswettkämpfe der Stürme der Kreise Böblingen und Leonberg im Gelände bei Nagold zum Austrag. Die Wettkämpfe in den SA-Stürmen des Kreises Calw wurden bereits am 30. März in Oberreichenbach gestartet.

Die Wettkämpfe bestanden in einer 25 Kilometer-Radschrittwettkämpfe in geschichtsmäßiger Ausrüstung mit Einlagen, wie das Nehmen von Hindernissen und Gräben, Geländeschleichen, Sandgranatengeläufen, Geländezeichen, Geländelesen und Orientieren. Die Bestleistungen aller dieser Disziplinen zusammen genommen ergab die Gesamtpunktzahl. Es starteten im ganzen 21 Mannschaften, darunter eine Mannschaft der SS-Gefolgschaft Ralmshelm, die sich hervorragend platzierte, trotzdem ein Mann durch Fahrzeugschaden ausfiel.

Am 13 Uhr fand in Anwesenheit sämtlicher Sturmführer auf dem Rothausplatz in Nagold durch den Führer der SA-Standarte 414, SA-Obersturmbannführer Killing-Derrenberg, die Siegereisenaufgabe und Preisverteilung statt, bei welcher der Standartenführer die hervorragenden Leistungen der Männer hervorhob. Unter anderem gelang es dem Sturm 21 Remlingen die sabelhafte Zeit von nur 53 Minuten heranzufahren, trotz der vielen Sonderaufgaben und Hindernisse. Ein Drittel der Strecke bestand aus schlechten Feldwegen. Die Mannschaften platzierten sich wie folgt:

1. Sieger Sturm 23/414 Disingen 564 Punkte; 2. 21/414 Korntal 526; 3. 11/414 Böblingen/Hildern 524; 4. Nachrichten-Sturm 11/414 Derrenberg 522; 5. 21/414 Remlingen 522; 6. 15/414 Baldenbuch 506; 7. 22/414 Leonberg 502; 8. 12/414 Sindelfingen 500; 9. Ersatz 23/414 Disingen 496; 10. SS-Gef. 10/427 Ralmshelm 486; 11. 13/414 Nagold 482; 12. 1/414 Unterreichenbach 468; 13. 16/414 Holzgerlingen 468; 14. 14/414 Böblingen 460; 15. 3/414 Neuenbürg 456; 16. 18/414 Wüßlingen 450; 17. 14-Sturm 414 Calw 434; 18. 5/414 Wildbad 422; 19. 17/414 Derrenberg 414; 20. 2/414 Birkenfeld 346; 21. Sieger 7/414 Nagold 276 Punkte.

Kaffee muß kräftig sein

wenn er gut schmecken soll. Und um kräftigen Kaffee zu bereiten, der auch gehaltvoll ist, so daß wir ihn jeden Tag gern trinken, muß man sich an diese gute, alte Küchenregel erinnern: Zu jedem Kaffee - ob zu Bohnen-, Malz- oder Kornkaffee - gehört auch ein guter und erprobter Kaffee. Zusatz wie der Mühlen Franck Der macht mit seinem hohen Gehalt an Inulin, Fruchtzucker, Karamel und an Aromastoffen jeden Kaffee kräftiger und gehaltvoller.



Aus Württemberg

— Stuttgart, 13. Mai.

Bad Cannstatter Ausflommer. Am Himmelfahrtstag (22. Mai) wird der Bad Cannstatter Ausflommer 1941 mit einem Frauenabfuhrer im Brunnenhof des Kurparks eröffnet; er dauert bis 14. September. Auch in diesem Jahr wird wieder ein Mozartfest abgehalten werden und zwar in der Zeit vom 20. bis 23. Juni.

Malienausflug. Generalmusikdirektor Herbert Albert von den Württ. Staatstheatern wird am 18. Mai das Orchester der Mailänder Scala in Mailand und am 22. Mai das Orchester in Bologna dirigieren.

100jährige Geschäftsabläufe. In diesen Tagen versammeln sich Anhaber und Gesellschaft der Firma Wöhr-Roth, Vereinigte Schokoladenfabriken Stuttgart, in Anwesenheit von Vertretern der DAF in der Betriebsfeier zur Erinnerung an das hundertjährige Bestehen der Firma. Ein Zeichen des guten Betriebsverhältnisses zwischen Leitung und Gesellschaft ist die große Anzahl der Arbeitsjubilare.

— Völkheim. (Vom Rathaus.) In der gegen Ratsherrenführung konnte Bürgermeister Holzwarth in seinem Redenschritt über die Stadtkassenrechnung für das Jahr 1938-39 feststellen, daß dieses Jahr für die Stadt besonders erfolgreich war; denn sowohl das Gebührenden als auch das Eigenvermögen wuchsen 1938-39 bedeutend. Die Verbindung der Stadt mit den Ausmarschorten ist sehr reger. Für die Handwerksbetriebe werden zwei neue Schulküchen mit Nebenräumen in einem Gebäude der Kirch-Ärber-Straße geschaffen. In den neuen Räumen soll nach Möglichkeit auch die NS-Frauenarbeit untergebracht werden. Im Marienwäldchen ist der Platz für den ersten Erbhof abgetreten bzw. ausgetauscht worden.

— Geilbof. (Ein Glückskind.) Ein junges Mädchen zog beim braunen Glöckmann ein Ros und gewann damit 500 Mark.

— Tübingen, Kr. Vödingen. (Arbeitsjubilare.) Ihr 50jähriges Arbeitsjubiläum konnten Expedient Peter Schmid und Wirt Johannes Ammann bei der Firma J. Hahn-Müller in Tübingen feiern.

— Wasserleben, Kr. Mönchingen. (Vor der Schafwälsch.) In diesen Wochen kommen die Schäfer mit ihren Herden aus nah und fern, um nach altem Brauch in der Laute die Schafe vor der Schafwälsch zu lassen. Tausende von Schafen werden hier alljährlich gewaschen. Auch in Hülten und Seeburg bestehen Schafwälschen.

Aus den Nachbargauen

Q. Han. A. (Wegen Totschlags verurteilt.) Die Strafkammer des Landgerichts-Offenburg verurteilte im hiesigen Rathausaal gegen den 26jährigen ledigen Landwirt Mathias Wemdruff aus Einbach, der anrückt war, sehr verwandt, die Leibschwingerin Wilhelmine Uhl geb. Krumbauer in Einbach ermordet zu haben. Der Angeklagte war in der Voruntersuchung geständig; er will die Tat aus Verärgerung begangen haben. Am Tag vor der Tat, da er keine Lente die Wiese oemäht habe, habe er ihr nichts recht

machen können. Auch wär sie ihm dar, daß er schon im Gefängnis gefessen habe. Da fakte er den Plan, ihr den „Sals zuverdrücken“. Er habe die alte Frau gewürgt und ihr Salzfäure in den Mund gegossen, um sie zu ersticken. In der Hauptverhandlung tritt der Angeklagte die Verantwortlichkeit seiner Tat ab. Seine Angaben gingen Mt dahin, als ob die Uhl im Handgemenge mit ihm, etwa durch Herzschlag, zusammengebrochen und gestorben sei, ihren Tod habe er nicht gewollt. Die Gutachten der Sachverständigen trafen zwar, daß Salzfäure erst an der toten Frau Uhl angewandt worden sein mußte. Im übrigen ließ jedoch die Beweisaufnahme und insbesondere die Vernehmung der Frauen sowie der Sachverständigen darauf schließen, daß das früher abgeleitete Geständnis des Angeklagten, seine Lente vorfälsch gefälscht zu haben, im Wesentlichen der Richtigkeit entspricht. Der Sachverständige Dr. Kühne von der Psychiatrischen Klinik in Freiburg erklärte dem Angeklagten den Sachverhalt des Mordesgrund des Patenatropen 51 zu, seine Verteidigung in diesem Verfahren hätte jedoch bewiesen, daß der Angeklagte keineswegs so beschränkt ist, daß er etwa für seine Tat nicht verantwortlich geracht werden könnte. Das Urteil lautete auf acht Jahre Zuchthaus wegen Totschlags und Unterbringung des Angeklagten nach Strafverbüßung in einer Heil- und Pflegeanstalt. Der Vorsitzende führte in der Urteilsbegründung aus, daß die volle Heilbarkeit durch die den Beschränkten eigen läßt Erregbarkeit und den Kräfte über die Worte der Uhl, der Angeklagte habe schon im Gefängnis gefessen, beeinträchtigt war, jedoch nur Verurteilung wegen Totschlags erfolgen konnte.

(—) Konstanz. (Zuchthaus wegen Verstoßverbrechens.) Der 61jährige, in Konstanz wohnhafte Robert Gruber, der im benachbarten schweizerischen Arztylgen arbeitet und in einem dortigen Unternehmen eine leitende Stellung einnahm, hatte sich vor dem Sondergericht Freiburg, das im Landgericht Konstanz tagt, wegen eines Volksverratsverbrechens und wegen eines Verbrechens gegen die Zerstörung der Wehrkraft zu verantworten. Das Volksverratsverbrechen wurde darin erblickt, daß Gruber es unterlassen hatte, etwa 14000 Schweizer Franken der Deutschen Reichsbank anzubieten, trotzdem er wußte, daß er dazu verpflichtet war. Ferner hatte er sein monatliches Einkommen um 120 Franken zu niedrig angegeben und so das Deutsche Reich im Laufe der Jahre um Tausende von Franken an Devisen geschädigt. Außerdem wurde Gruber zur Last gelegt, sich in den härtesten Ausdrücken gegen führende Persönlichkeiten des Reiches und dessen Einrichtungen geäußert haben soll. Diese Äußerungen wurden von dem Angeklagten zugegeben, doch sollen sie in dieser schärften Form nicht gefallen sein. Schwere wogend ist dieses Verbrechen jedoch weil er diese Äußerungen im Ausland getan hat. Das Urteil lautete wegen Volksverratsverbrechens, Vergehen gegen das Wehrrecht und gegen das Heimtätigkeitsgesetz auf eine Zuchthausstrafe von drei Jahren, abzüglich sechs Monate Untertunhaft. Ferner wurde eine Geldstrafe von 5000 Mark ausgesprochen, in deren Nichterbringungsfalle eine Zuchthausstrafe von 50 Tagen tritt. Die bürgerlichen Ehrenrechte wurden dem Angeklagten auf drei Jahre aberkannt. Von dem beschlagnahmten Geld wurde ein Betrag von 10000 Mark eingezogen.

(—) Konstanz. (Refordlog an Geburten.) Ein Refordlog an Geburten war hier der 6. Mai. An diesem Tage kamen fünf Kinder zur Welt und zwar waren es fünf Mädchen. Im übrigen war die Woche vom 29. April bis

7. Mai außerordentlich „fruchtbar“, denn beim Standesamt Konstanz wurden in dieser Zeit nicht weniger als 28 Geburten registriert, davon 8 Knaben und 19 Mädchen.

Die dritte Reichsleiterkarte

Ausgabe im September.

Zur Richtigstellung böswillig ausgebreiteter Gerüchte teilt die „Zeitzeitung“ von zuständiger Stelle mit, daß die dritte Reichsleiterkarte im Laufe des September ausgegeben wird. Eine Verlängerung des vorgesehenen Zeitraumes, für den die zweite Reichsleiterkarte ausgegeben worden ist, wird nicht erfolgen. Ebenso werden auch keine Änderungen in der Punktzahl und Punktbewertung der zweiten Reichsleiterkarte vorgenommen. Die Gültigkeit der zweiten Reichsleiterkarte wird verlängert werden, sie behält also auch über den 31. August hinaus ihre Gültigkeit.

Wenn auch die dritte Reichsleiterkarte bereits im September zur Ausgabe gelangt, so wird dennoch die Inanspruchnahme der einzelnen Bezugsabschnitte der dritten Reichsleiterkarte nicht vor dem 1. Oktober erfolgen können. Es empfiehl sich daher, mit den restlichen Punkten der zweiten Reichsleiterkarte sparsam zu wirtschaften.

Wichtige Termine für die Saatenaanerkenntnis

Der Saat- und Pflanzenzüchtung wurde in den letzten Jahren immer stärkere Bedeutung geschenkt. Heute beteiligen sich mehr als 3000 Betriebe an der Saatenaanerkenntnis. Für die vielen Betriebe die sich in diesem Jahr zum ersten Mal an der Erzeugung von Saatensprosssaat beteiligen, ist es wichtig zu wissen, daß die in den Anmeldebüchern und Bordrücken angegebenen Meldeterminen unter allen Umständen eingehalten werden müssen. Ausnahmen können nur beim Vorliegen besonderer Umstände zugelassen werden. Der 15. Mai ist zum Beispiel Endtermin für die Anerkennung von Getreide- und Kartoffelsaat für Acker- und Grünland, für Wein- und Gemeindefaantautader. Rottklee, bei denen vom ersten Schnitt Samen gewonnen wird, mühen bis spätestens 1. Juni, solche, bei denen der zweite Schnitt zur Samenengewinnung verwendet wird, bis zum 1. August angemeldet werden.

Ma-Ausgabe „Schwabenland“

In der Ma-Ausgabe der illustrierten Heimatzeitschrift „Schwabenland“ wird erneut in rühmender Betrachtung die Stellung des Schwabenstammes in der deutschen Geschichte behandelt, die diesmal ein Kapitel aufklärt, das den Schwaben in besonderer Weise angeht, darüberhinaus aber auch alle deutsche Menschen irgenwohin berührt. Dr. A. v. Seeger behandelt in einer knappen Ueberschau den Anteil, den die aus dem schwäbischen Raum entstammenden Herrscherdynastien: Staufer, Welfen, Habsburger und Hohenzollern an der Gestaltung des Reiches hatten. Weiterhin enthält das Heft neben den herrlichen Schmuckbildern aus dem Gausgebiet ein von Reich Abel festlich geschriebenes Gedicht von Neustlingen, der Stadt an der Schwäbischen Alb, die nicht minder lebendige Uebersicht über die Heilbäder der Schwäbischen Alb, die der Dr. H. Reich Entdeckung und Wesen dieser Heilbrunnen in reicher Wort rückt. Somit sei aus dem reichen Inhalt noch auf den von Schmuckbildern und Naturstudien erfüllten Beitrag von Staatsingenieur Hermann „Mit dem Jäger durch den grünen Wald“ und den von Edoard Gruber über Aufnahme und Bekämpfung der 15000 Wachsenländer Umfelder im Gau verwiesen.



4 Fehler in einem Haushalt Welche sind's?

Können Sie bescheiden, um welche Fehler es sich hier handelt? Bitte, sehen Sie das Bild an. Würden Sie so, wie in diesem Bild, von oben in manche Haushalte hineinschauen, so würden Sie häufig folgendes entdecken: es gibt heute immer

nach Frauen, die glauben, sie könnten Schmutzflöhe auf Fußböden, an Türen oder Fensterbrettern nur mit Seife wegwischen, so wie bei Bild 1. Andere Frauen bearbeiten fast verschmutzte Arbeitsflächen auf dem Waschtisch mit Seife und Seife (Bild 2), obwohl es dafür viel einfachere Mittel gibt. Und was macht der Mann in Bild 3? Gebrauchsweil hat er die Bodenwanne volllaufen lassen und weicht gar nicht, daß das Wasser das Selbstmischen überläßt. Außerdem hat er schon 1/2 Eimer Seife verbraucht, um den Ölschmutz von seinen Fingern zu wischen, und er will gar nicht waschen.

Es ist auch notwendig, für fast verschmutzte Verursacher unbedingt Seife zu verwenden? Nein, viel schneller geht's mit einem guten, fettlösenden Rein-

igungsmittel, das den fetten, fettlöslichen und fettlösenden Schmutz, wie er sich in Pfeifen- und Röhrenlöcher, in Wasserteuren und Schloßmechaniken festsetzt, viel besser löst. Selbst ganz hartnäckig bestehender Schmutz wird auf diese Weise viel schneller gelöst als mit Seife, und dabei spendet man noch das Gewerbe. Man braucht keine Wurzelschäfte und kein Waschbrett. Man reicht zum Beispiel ein Messer- und Gabeln mit Haut- und einseitigen Fäden werden in lauwarmen Lösung eingeweicht, hinterher wird in frischer Lösung gewaschen. So spart man Seife und Waschlappen für die bessere Haushaltsführung!

Schäumt Ihre Waschlauge schlecht? Dann verwenden Sie zwei Seife, denn Sie müssen zu lange reiben, bis es Schaum gibt. Wer nicht liegt die Ursache gar nicht an der Seite, sondern am Wasser. Das Wasser enthält zu viel Salz. Ralt löst die Seife schwerer schäumen. Ralt vermindert Seife. Behalten, kalkhaltigen Wasser werden in einem mittelgroßen Reiss bis zu 1/2 Pfund Seife unbrauchbar. Wenn Sie also Seife und Waschlappen sparen wollen, machen Sie das Wasser weicher. Man erreicht das am besten, wenn man dem Wasser einige Handvoll Weichsoda im Reiss und läßt das Wasser bis zum nächsten Morgen liegen. So wird es über Nacht wunderbar weich. Am nächsten Morgen braucht man nur noch einen Teil der Waschlauge, die man sonst nötig hat. Mit anderen Worten: man kommt mit der gleichen Menge Waschlauge viel weiter als sonst!

Die Stadt Neuenbürg.
Leichenbesorgerin
Das Amt der Leichenbesorgerin wird frei und ist wieder zu besetzen. Jüngere Bewerberinnen wollen sich bis zum 25. Mai 1941 bei mir melden.
Den 14. Mai 1941. Der Bürgermeister.

Pforzheim
Die Deutsche Arbeitsfront
NSG. Kraft durch Freude

Sonntag den 18. Mai, nachmittags 16 Uhr im Stadt. Saalbau in Pforzheim
Im 40. Todesjahr des Meisters:
REQUIEM
von Giuseppe Verdi

Ausführende:
Der Stadt. Singchor Karlsruhe
der Chor der Staatl. Musikhochschule Karlsruhe
der gemischte Chor der »Aurelia« Baden-Baden
das wesentlich verstärkte Stadt. Orchester Pforzheim

Solisten:
Lo Hellgrath-Braunschweig, Sopran
Luisa Richartz-Frankfurt, Mezzosopran
Claus Stemmann-Stuttgart, Tenor
Prof. Johannes Willy-Frankfurt, Baß

Gesamtleitung: Fritz Köhler

Preise: RM. 1.-, 2.-, 3.-, 4.- / Vorverkauf: Geschäftsstelle der NSG. »Kraft durch Freude«, Oestliche 37a, Fernsprecher 3911, und Rieckers Buchhandlung. / Vorbestellungen auf Karten nimmt auch der Verlag des »Entälers« entgegen.

Einladung.
Zu unserer am Donnerstag den 15. Mai 1941, nachts 17 Uhr, im Rathausaal in Schömburg stattfindenden **Eheweihelgen** wir alle Verwandte und Bekannte herzlich ein.
Kurt Walstab Hannover, z. Zt. bei der Wehrmacht
Hanna Brechtel Schömburg

Die Generalversammlung der Milchverwertungsgenossenschaft Neuenbürg und Umgebung e. G. m. b. H.
findet am
Donnerstag den 22. Mai 1941 (Himmelfahrtstag), nachmittags 2 Uhr, im Gasthof zum Bären in Neuenbürg statt, zu der die Mitglieder eingeladen sind.

Tagesordnung:

- Bericht des Vorstandes über das abgelaufene Geschäftsjahr 1940.
- Bericht des Aufsichtsrats.
- Bekanntgabe der Jahresrechnung.
- Genehmigung der Bilanz auf 31. 12. 40.
- Beschlußfassung über die Verwendung des Reingewinnes.
- Entlastung von Vorstand, Aufsichtsrat und Rechner.
- Statutenmäßige Neuwahlen.
- Wünsche und Anträge.

Anträge müssen drei Tage vor der Generalversammlung an Vorstand schriftlich eingereicht werden.
Die Bilanz liegt 8 Tage vor der Generalversammlung im Geschäftszimmer der Rahmstation in Neuenbürg zur Einsichtnahme der Genossen auf.

Der Aufsichtsrat:
I. A.: Ludwig Fauth.
Fleisch- und Brotkarten nicht vergessen.

Der Vorstand:
I. A.: Buthler.

Zuchtvieh-Versteigerung in Herrenberg.
Am Samstag den 17. Mai 1941 findet in der Tierzuchtställe in Herrenberg eine
Zuchtvieh-Versteigerung statt.
Austrieb 180 Farren und eine Anzahl Kalbinnen.
Sonderkürzung der Farren: Freitag, 16. Mai 1941, 13 Uhr.
Versteigerung: Samstag, 17. Mai 1941, 9 Uhr.
Personen aus Speer- und Beobachtungsgebieten ist der Besuch der Veranstaltung **verboten**. Sämtliche Befugter haben Personalausweis mitzuführen.
Wirt. Fiedlerzuchtverband für den Südkreis Herrenberg.
Fleischzuchtverband des Württ. Unterlandes Ludwigsburg.
Dem Reichsanführerstand angegliedert.

Biederkrantz Wildbad.
Donnerstag 15. Mai
Singprobe
in der »Sonne«.
Vollständiges und pünktliches Erscheinen erwünscht.
Wildbad.
Ein Zimmer
mit Küche u. Zubehör auf 1. Juni zu vermieten.
Raienbergstr. 93.
Engelbrand.
Eine erstklassige hochtrachtige
Kalbin
wird dem Verkauf ausgelegt.
Haus Nr. 31.

Gesucht wird auf 1. Juni 1941 in Geschäftshaushalt fleißiges und kinderliebendes
Mädchen
für Haushalt und Landwirtschaft.
Angebote sind zu richten an Frau **Gustav Kälber**, Landmaschinen **Wilderdingen** (Baden), Adolf-Spillerstraße 26.
Heirat.
Witwer, 57 Jahre alt, ev., alleinstehend, v. Beruf Maurer, wünscht Fräulein oder Witwe im Alter von 45 bis 55 Jahren kennen zu lernen. Angebote möglichst mit Bild unter Nr. 340 an die Entzählungsstelle erbeten.
Werde Mitglied der NSU.

Heute vor einem Jahr
Zum 14. Mai 1941.

Am 4. Mai 1940 kapitulierte die Festung Soltau angesichts des aussichtslosen Kampfes gegen den überlegenen deutschen Angriff zu Lande und aus der Luft.

Beim Uebergang über die Maas im Raum von Sedan wurde in engem Zusammenwirken zwischen Heer und Luftwaffe die Maginotlinie in ihrer Verlängerung nach Nordwesten durchbrochen. In Belgien erreichten unsere dem wachsenden Gegner scharf nachstehenden Divisionen die Dyle-Stellung. Zwischen Namur und Givet wurde der Uebergang über die Maas in breiter Front erzwungen.

Die Luftwaffe führte von neuem Großangriffe auf die rückwärtigen Verbindungen des Feindes, zerstörte nachhaltig Verkehrswege und Ausladungsbahnhöfe und zerstörte den Feind durch rollende Angriffe auf Truppenansammlungen und Marschkolonnen. Bei Sedan sicherte sie den Maasübergang und schob hierbei 70 feindliche Flugzeuge ab. Insgesamt wurden 200 feindliche Flugzeuge vernichtet. Vor der belgisch-holländischen Küste versenkte sie zwei Kreuzer und einen Zerstörer und beschädigte andere Kriegs- und Handelsfahrzeuge schwer.

Frontfahrt durch den Balkan

Von dem nach dem Südosten entsandten Sonderberichterstatter des Deutschen Nachrichtenbüros.

DMB. Am Montag traf die Gruppe deutscher und ausländischer Schriftsteller wieder in Sofia ein, die auf Einladung des Reichspressechefs Dr. Dietrich unter Führung des Oberkommandos der Wehrmacht auf einer Frontfahrt von mehr als 3600 km, die über vierzehn Tage in Anspruch nahm, die serbischen und griechischen Kriegsschauplätze besucht hatten. Von Sofia aus lehren die Teilnehmer der Fahrt über Budapest und Wien nach Berlin zurück.

Die Berichterstatter folgten auf der zwar angestrengten, aber an Eindrücken und Erlebnissen überreichen Fahrt dem grandiosen Siegeszug der deutschen Armee, die in wenigen Tagen die serbischen und nicht ganz vier Wochen die griechischen Heere bezwang, die Südmeerzonen Englands aber, Australier, Neuseeländer, Indier, Negers und die Briten selbst auf ihrem behenden und ständigen „Glorreichen“ Rückzug dezimierten und ins Meer warfen. Sie besuchten die Kampfstätten Nord-, Mittel- und Südserbien, folgten auf den ungeheuren schwierigen Vormarschstraßen in den Bergen und Pässen Serbiens, Bulgariens und Griechenlands dem schnellen Vorstoß durch den Südpol Serbiens nach Albanien, dem Durchbruch durch die Metaxas-Linie nach Saloniki, den gigantischen Eimäarchen und den Kampfstätten im Dymoposgebiet, der ungehämten Befreiung des geflohenen Feindes durch Thessalien, den Thermopylenpaß Boeotien und Attika bis Athen und dem hohen Piräus, der regellosen Flucht der Engländer über den Isthmus von Korinth bis in die Südspitze des Peloponnes. Aus eigener Anschauung aber konnten sie auch die ungeheuren Schwierigkeiten kennenlernen, die sich den deutschen Truppen auf den Straßen ihres Sieges, auf zerstörten und unbeschreiblich schlechten Straßen, unzulänglichen Stellen Pässen bei sommerlicher Gluthitze und nächtlicher Kälte bei Sturm und Regen, bei atemraubendem Staub und knietiefem Schlamm boten. Was die deutschen Truppen aller Waffengattungen auf diesen Kriegsschauplätzen unter den denkbar allerhöchsten und unzulänglichsten Umständen geleistet haben, mit welchem Geist der Entschlossenheit, Härte und Zuversicht sie gekämpft haben, das war aus den Spuren ihres beispiellosen Siegeszuges deutlich herauszulesen und das war auch an dem besten und nachhaltigsten Erlebnis dieser Fahrt.

In Serbien wurde den Teilnehmern der moralische Zusammenbruch eines von einer verbrecherischen Politik

Francisque ins Verderben geführten Volkes offenbar, das zu spät seine Verblöndung befragt. In Griechenland, dessen geladene Armeen ob ihrer tapferen soldatischen Haltung durch den Führer vom Lose der Gefangenenshaft befreit blieb, klang ihnen eindringlich der Fluch in den Ohren, der dem verbrecherischen Urheber allen Un Glücks, England, nachgeschrien wird. In den Gefangenenslagern von Niko und Korinth aber konnten sie selbst aus dem Munde der englischen Soldnerscharen das Wort hören, das alle Völker der Erde vor grenzenlosem Elend und Unglück bewahrt haben würde: Als wieder für England! Wenn selbst Neuseeländer und Australier den amerikanischen Journalisten gegenüber aus freien Stücken das selbe einseitige und hinterhältige Verhalten der Briten mit diesem Schwur brandmarken, dann bedarf es keiner Betonung, was die von England in den Krieg geheuten, dann selge im Stich gelassenen, in befohlenen und ausgeführten Griechen von ihren „Verbündeten“ halten, umso mehr, als sie nun täglich Gelegenheit haben, das ritterliche tabellöse Auftreten und die stolze disziplinierte Haltung des freigebigen und ruhmgeliebten deutschen Soldaten zu beobachten, der im Kampf und Sieg von unbeugsamer Härte, nach dem Kampfe großmütig und ritterlich den Schönheiten der Landes und seiner alten Kultur aufgeschlossen ist, eben ein Soldat des nationalsozialistischen Großdeutschen Reiches, ein Kämpfer der revolutionären Idee Adolf Hitlers!

Dah der Träger der deutschen Waffe mehr ist als ein Streiter für die Größe und Sicherheit Großdeutschlands, daß er zugleich Bahnbrecher einer neuen Zeit und einer neuen Ordnung ist, diese Erkenntnis dämmert unverkennbar nun auch in den Ländern auf, über denen er in Kämpfen, die ohne Beispiel in der Kriegsgeschichte aller Zeiten sind, das Siegesbanner Adolf Hitlers aufgerichtet hat. Und diese Erkenntnis nehmen auch die Teilnehmer der Fahrt als unverkennbaren Gewinn von den Kriegsschauplätzen des Südostens in den deutschen Frühling mit.

Griechische Heimaflotte fast völlig vernichtet.

In einer Meldung, die die Engländer darüber trösteln soll, daß „der Teil der griechischen Handelsflotte, der nicht gerettet werden konnte, trotzdem nicht den Deutschen zum Nutzen gereichen werde“, unterstreicht die „Times“ unbedeutend doch nur die Durchschlagskraft der deutschen Luftwaffe und gibt praktisch den Totenerfolg der griechischen Heimaflotte zu. Vor der Evakuierung so schreibt die „Times“ habe die griechische Heimaflotte aus 45 Schiffen bestanden, von denen sechs, die sich nicht in kontinentalen Häfen befanden, gerettet werden konnten. Die anderen seien durch Verletzung oder Anbrandung während der deutschen Bombenangriffe zerstört worden. Im übrigen gibt die Meldung auch eine anschauliche Illustration dafür, wie die „rauhvolle“ Flucht der Briten in Wirklichkeit ausgefallen hat.

Ritterkreuzträger Oberleutnant Ghold beigest.

Erst am 13. Mai in Schmölla (Thüringen) wurde unter Glockengeläut und Anteilnahme der ganzen Stadt der Ritterkreuzträger Oberleutnant Ghold, der seinen vor dem Feinde erlittenen schweren Verwundungen in einem Heima Lazarett erlegen war, beigest. Oberleutnant Ghold hatte sich im Westfeldzug mit seinen Kradschützen im Rahmen einer Panzerdivision besonders ausgezeichnet. Er legte am 19. Mai 1940 acht feuernde Panzer außer Gefecht, vernichtete zwei feindliche Batterien und ein englisches Bataillon, wobei es ihm gelang, 12.000 Mann, darunter Offiziere des Stabes der 9 französischen Armee, gefangenzunehmen. Am Grabe dieses Offiziers, der sich durch vorbildlichen Schmutz und heroische Umsicht auszeichnete, sprach sein früherer Bataillonskommandeur die Abschiedsworte. In Anwesenheit des früheren Divisionskommandeurs des Gefallenen legten Generalleutnant Hengen und Generalmajor Runge Kränze des Führers und Oberleit Befehlshabers der Wehrmacht und des Oberbefehlshabers des Heeres, Generalfeldmarschall von Brauchitsch, nieder.

Neues aus aller Welt

Wasser statt Nitroglycerin. In der Drexel-Bank in Säden von Chicago drang eine sehr elegante junge Dame in das Privatkontor des Direktors ein und lenkte ihm einen Fettel vor der folgenden Drohung enthielt: „Unterzeichnen Sie sofort eine Anweisung auf 500 Dollar und lassen Sie mir das Geld ausgeben, sonst lasse ich mit Hilfe von zwei Röhren Nitroglycerin das ganze Haus in die Luft fliegen.“ Drohend hielt die Besucherin dem erschrockenen Bankier zwei Fläschchen unter die Nase. Ein Bild in das Gesicht der Frau überzeugte den Mann, daß sie nicht scherzte. Er schrieb daher die verlangte Anweisung aus und begab sich dann in Begleitung der Verbrecherin zunächst zum stellvertretenden Direktor, der die Anweisung gegenzeichnen mußte und dann zum Kassierer, der das Geld auszahlte. Anzwischen hatte er jedoch die Möglichkeit gehabt, einem Dausdiener einen Brief zu geben. Dieser rief einen Polizisten herbei. So konnte die Frau festgenommen werden. Unter größten Vorsichtsmaßnahmen konnte man ihr auch die beiden Fläschchen abnehmen und bald feststellen, daß sie nur - flüssiges Wasser enthielten.

Regenhaut aus Robbenhäuten. Von Neapromonteln, die von den Eskimos den Bewohnern der Alenten und von anderen Polarvölkern aus Robbenhäuten angefertigt werden, erzählt ein deutscher Polarforscher. Die Därme der toten Robben, Ekwilven oder Seebären werden aufgeschliffen, getrocknet und aufgeschliffen. Dadurch erhält der Robberhaut ein Band von 8 bis 10 Zentimeter Breite. Die Bänder werden darauf sehr geschickt aneinandergefügt. Es entsteht eine von den Eskimos „Kapilad“ genannte Regenhaut, die die Form einer ringum geschlossenen Tüte mit langen Ärmeln und einer Kapuze anweist. Diese Tüden sind wasserdicht und sehr haltbar.

Ein Mann baute sich allein ein Haus. Die japanische Presse veröffentlicht das Bild eines dreistöckigen Hauses im westlichen Stil mit einem Dachgarten und einem Gartenhaus im vierten Stock, das von einem einzigen Mann ohne jegliche fremde Hilfe erbaut wurde. Der Einmannarchitekt ist Koraiji Hirano; sein früheres Haus im Shikabara-Bezirk von Toyonaka wurde 1938 beim großen Erdbeben völlig zerstört. Seitdem trug er sich mit der Absicht, ein neues erdbeben- und feuerfestes Haus nach eigenem Plan zu errichten. Da es ihm an den erforderlichen Mitteln fehlte, um einen Baumeister und Architekten zu verpflichten, begann er den Bau wohlgerüst ganz allein nach den eigenen Plänen. Fünfzehn Jahre beanspruchte der Bau, und nun ist er, aus Eisenbeton.

Waden und Unters in Kalkutta. In Kalkutta, der zweitgrößten und 12 Millionen Einwohner zählenden Stadt Indiens, ist nach einem Telegramm des indischen Generalgouverneurs eine Boden- und Cholera-Epidemie ausgebrochen.

Unzerbrechliche Keramik. Das vom japanischen Handelsministerium in Koto unterhaltenen Foridunobankint hat eine neue Keramikart entwickelt, die sich durch besondere Festigkeit auszeichnet und sogar nicht entzweiacht wenn man sie auf den Fußboden wirft. Die unzerbrechliche Keramik wird durch Behandlung des Rohmaterials mit einem luftdichten saurefreien Darg erzielt. Das Erzeugnis ist sehr elastisch und kommt als Isoliermaterial in Betracht. Außerdem kann es auf der Drehbank verarbeitet und als Austauschstoff für Metalle verwendet werden.

Wie entsteht ein „Bayer“-Arzneimittel?

„Bayer“-Arzneimittel entstehen in systematischer wissenschaftlicher Arbeit. Die Herstellung wird dauernd sorgfältigst überwacht. Das „Bayer“-Kreuz bürgt dafür, daß bei der Herstellung von „Bayer“-Arzneimitteln das Höchstmäß an Verantwortung beachtet wird.



Johanne von Wenden

Roman von Marie Tomas

Unverbrechtlich Roman-Verlag H. Schwabenstein, München

14. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

Eine richtige Untersuchung beschäftigte sich mit der Ursache des Brandes. Es war sehr schwierig näheres zu erfahren, denn außer Hendrichs und Rozal hatte niemand mehr in dem Gebäude gewohnt. Wohl war die Aussage des Chemikers für Rozal schwer belastend, doch konnte nicht festgestellt werden, wo der Aufseher knapp vor der Explosion gewellt. Jemand wollte ihn auf der Straße, die zu den Magazinen führte, gesehen haben, ein anderer wieder erinnerte sich, ihn zu dieser Stunde an der Ausgangstür der Fabrik erblickt zu haben. Doch alle Zeugen, als sie unter Eid auszusagen sollten, wurden schwankend und erklärten schließlich, ihrer Wahrnehmungen nicht sicher zu sein. Rozal selbst leugnete, jemals Benzin für eigene Zwecke geholt zu haben und behauptete fest, auf dem Heimwege gewesen zu sein. Etwas sah er auf Hendrichs durch den er in diese Untersuchung gebracht worden. Da es nicht erwiesen werden konnte, daß Rozal den Lageraum betreten, wurde er aus der Untersuchungshaft entlassen.

Baroneß Agathe setzte den Hut auf. Sie wollte Agnes besuchen. In einem kleinen Privatpitals hatte sie das Mädchen untergebracht und vor wenigen Tagen war die kleine Agi geboren worden. Natürlich war das alte Fräulein gespannt gewesen. Suchend kramte die Baroneß in einer Kade. „Man muß seinem Patenkind auch etwas mitbringen“, meinte sie und zog ein winziges gestricktes Häubchen hervor. Wie Agathe in den

Besitz des zierlichen Dinges gekommen, wußte sie vielleicht selbst nicht mehr. Oder doch denn irgendeine Erinnerung zu... das Fräulein zu beschäftigen, als es auf das Geschenk in seiner Hand sah. „Ach was“, sagte die alte Dame entschlossen. „ein Kinderhäubchen wird es doch noch schmücken. Das ist die Hauptsache.“

In einem weichen, freundlichen Zimmer lag Agnes. Drei Betten, neben jedem ein Kinderbettchen standen in dem Raum. Doch Agnes war allein, die beiden anderen Betten waren nicht belegt. Die Ruhe die Pflege hatten Agnes gewandelt. Das schmale Gesicht war feiner geworden, die verarbeiteten Hände zeigten nun geschont, die schlante Form, die zarte weiße Haut. Das Glück ihr Kind gesund neben sich zu wissen, verdrängte die junge Mutter.

Beim Eintritt der Baroneß richtete sich Agnes in den Kissen auf. „Na, machen Sie keine Dummheiten, bleiben Sie h. Ich liegen“, schalt Agathe und neigte sich hinüber das Kinderbett. Sie mußte das Kind immer wieder ansehen, so lieblich war es, so zart, gar nicht wie das Kind einer Magd. Wohl schimmerten die kurzen Härchen in demselben hellen Rot wie Agnes Fischen, doch die Augen waren groß, tiefblau. Das Kind blühte auf. „Diese Augen, wo hab ich nur so seltsame schon gesehen?“ murmelte die Baroneß. Plötzlich wußte sie es. „Johannens Augen sind es“, dachte sie und erinnerte sich an das eigenartige Beständnis Joachims. Sanft hüllte sie das Köpfchen Agis in das mitgebrachte Häubchen. Dann reichte sie das Kind Agnes.

„Wenn Sie gesund sind, habe ich schon etwas für Sie gefunden. Es war ein kleiner Kaden mit Schokoladen und sonstigen Näsereien zu vermieten. Den habe ich Ihnen gepachtet. Ein Zimmer ist dabei. Sie können Ihr Kind bei sich behalten. Fleißig sind Sie und im Anfang werde ich nachhelfen“, sagte Agathe freundlich. Agnes wollte sprechen, danken, doch das alte Fräulein wehrte ab: „Lassen Sie. Ich tue es gerne“, und mehr zu sich selbst sprechend, fuhr sie fort, „ich habe für niemand zu sorgen, das ist traurig. Da bin ich froh,

wenn ich jemandem helfen kann. Eine Frau kann wohl entbehren, Liebe zu empfangen, aber sie kann nicht leben ohne Liebe zu geben. Sie sind glücklicher, Agnes, als ich es sein durfte. Leben Sie wohl, ich komme zu Ihnen wenn Sie das Spital verlassen und führe Sie in Ihr neues Heim.“ Mütterlich strich sie über das offene Haar der jungen Frau, zärtlich über das Kinderhaupt.

Joachim Weigandt hatte die Stadt nicht mehr besucht, seit er bei seiner Tante gewesen. Wohl mangelte es ihm nicht an Jagdeinladungen auf benachbarte Wälder, doch selten sah man ihn als Gast auf fremdem Besitz. Die Frau Berwalter schüttelte das Haupt. „Wie sich der Herr verändert hatte!“ Kaum daß er in seinem eigenen Walde das reichlich vorhandene Wild abschöpfte. Er konnte tagelang sitzen, die Rechnungen prüfen, die Einkünfte genau durchsehen und es gab wohl kein Geheimnis mehr in der Verwaltung für den Herrn Baron.

Zu Weihnachten hatte er ein großes Fest für alle Bediensteten befohlen. Er war selbst zur Bescherung gekommen und hatte jedem einzelnen sein Paket überreicht, jedem die Hand gedrückt.

Eines Tages brachte ihm ein Brief Tante Agathens Nachricht von Agnes und ihrem Kinde. „Ich habe sie in ihr kleines Heim gebracht. Sie arbeitet schon fleißig, und das Geschäft geht vorwärts. Sie lehnte jede weitere Hilfe von mir dankbar, aber entschieden ab.“

Mein lieber Jochen, Deine alte Agitate hat wieder einen seiner Streiche, wie einst, repariert“. Doch, mein Junge, ich will nicht Moral predigen. Dazu bist du auch schon zu erwachsen. Aber denke einmal nach, nur ein kleines bißchen, wie viel Unglück Du hättest anrichten können! Wenn Agnes sich fortgeschlichen hätte, sie wäre vielleicht verkommen. Not ist ein rücksichtsloser Verführer. Das Kind wäre dann im Elend zugrundegegangen oder ein unbrauchbarer Mensch geworden. Und, Jochen, es ist doch - Dein Kind. Deshalb höre einen Rat von mir. (Fortsetzung folgt.)

Wissen Sie schon?



... daß England durch die großen Erfolge der deutschen Luftwaffe und Kriegsmarine gezwungen wurde, seine „Home Fleet“ (Helmars-Lotte) mehr und mehr auf Kosten seiner wichtigsten überseeischen Positionen und Streitkräfte zu verkleinern? — Die „Home Fleet“ (gehr. hohes Meer) ist derjenige Teil der gesamten britischen Flottenmacht, dem die Aufgabe zufällt, das Mutterland und die die Insel umgebenden Gewässer zu sichern und zu schützen. Ihre Stützpunkte sind hauptsächlich Scapa Flow und die Häfen im Firth of Forth, die jedoch durch die erfolgreichen deutschen Luft- und U-Boot-Angriffe zu schwächlichen Schutzpunkten der Home Fleet geworden sind. Im übrigen konnte die Home Fleet bei den Operationen der deutschen Kriegsmarine im Atlantik trotz ihrer zahlenmäßigen Überlegenheit nichts ausrichten. Im Kontrast ist die Wirkungskraft der großen und schweren Kriegsschiffe aus taktischen Gründen sehr gering und ihr Einzug im Verhältnis zu der großen Verlustgefahr unwirtschaftlich. Auch diese Umstände tragen zu der deutschen Herrschaft über den Kanal bei, der England trotz seiner „Seeberrichtheit“ ohnmächtig gegenüber steht.



... daß die englischen Docks, die ständig von den deutschen Fliegern bombardiert werden, nicht mit unserem Begriff Docks zu tun haben? — Die Domesday Docks sind an der Themse gelegene wichtige Hafenbecken, die durch Schleusen gegen den Strom abgeschlossen sind, um den Wasserstand bei Ebbe und Flut einen Unterschied bis zu 12 m zu zeigen, gleichmäßig zu halten. Ohne diese Docks ist ein gerades Verladen der Waren unmöglich. Bei Zerlegung der Docksanlagen wird also die schon sehr schwierige Lebensmittelversorgung Englands noch mehr in Frage gestellt. — In Deutschland versteht man unter Docks Einrichtungen, um Schiffe trocken zu stellen, wenn sie an der Unterwasserlinie repariert werden sollen.



... daß beim Goldstandard bzw. bei der Goldwährung eigentlich vollwertige Goldmünzen (Kurantgold) mit gesetzlich vorgeschriebenem Feingehalt in Umlauf sein sollen und Banknoten in Goldmünzen eingelöst werden müssen? Und daß zu Beginn des Weltkrieges fast alle Staaten, auch Deutschland, die Einlösbarkeit der Banknoten in Gold aufgehoben und nach dem Kriege die sog. Goldstandardwährung, d. h. eine zwar nach dem Golde gerichtete, aber goldunabhängige Währung eingeführt haben? — Die „Goldstandardwährung“, die „Goldstandardbankiers der Welt“, wie der Führer sie in seiner Rede vom 24. Januar 1931 nannte, stammen noch von der Rückkehr zum Goldstandard. Deutschland aber hat sich dem Goldstandard entschlagen, wie sich dies im Bild von der Last des Goldstandards befreit und läßt seine Wirtschaft auf den Wert der Arbeit, der die höchste Bindung bildet.



... daß es im heutigen England noch über 10 000 Freimantelöfen gibt, und daß in diesen geheimen Verbänden das Juden-tum eine dominierende Rolle spielt? — Streben nach Welt Herrschaft und Freimantelerei sind auf das engste miteinander verknüpft. Vorbild für die Logen waren die Bauhütten des Mittelalters, in denen Donauschweizerische Gelehrte wurden. Auch die Symbole und Zeichen (Winkelmäß und Zirkel) sind meist dem Maurerhandwerk und dem Alten Testament entnommen. Die Freimantelerei, die in der ganzen Welt verbreitet ist, haben ein einheitliches, an jüdische Geheimlehre sich anschließendes Jeremiasbuch (J. B. geheime Erkennungszeichen durch besonderes Niederbrechen). Alles was mit Freimantelerei zusammenhängt zielt auf internationale Machtinteressen hin. Staats-, Finanz-, Kirchen- und Familien-Männer werden im geheimen „große Politik“. — Freimantelerei ist selbstverständlich mit Nationalsozialismus unvereinbar.



... wie ein Interieur mit einem berühmten Manne gefährt wird? — Gibt der Zeitungsmann noch oft langem, vergeblichen Warten endlich dem großen Manne, der Interview werden soll, gegenüber, so will er zunächst eine Atmosphäre des Vertrauens schaffen. Er unterhält sich mit ihm, versucht das Gespräch zu lenken, beobachtet seine Bewegungen und sein Mienenpiel, bevor er mit den eigentlichen Fragen beginnt. Es gibt bei einem Interview (gespr. Interview), bei einer Unterredung eines Schriftstellers mit einem berühmten Manne, über dessen Ansichten, Vergangenheit, Zukunftspläne usw., nicht nur zu hören was der Mann sagt, sondern auch beobachten wie es gemeint ist. Wichtig ist oft die glückliche Eingebung, die der Augenblick dem Interviewer beibringt, das geschickte Erlassen einer Stimmung, einer Situation, kurz: die kluge Vorbereitung von dem Gespräch sich ergebenden Umständen als Grundlage für einen plastischen, lebendigen Zeitungsartikel.



... daß das Eisernen Vorhang ein Kistenbündel mit einem Reis darstellt? — Als Wahrzeichen sächsischer Macht (Deutschland: Ostentanz, Japan: Sonne) wies es in Italien geführt auf den Stagschiffen der Marine, den Unterseebooten, auf Kriegsschiffen, insbesondere schweren Bombern, Flugzeugen, sowie gewissen Volkswirtschaften. Russland übernahm das Eisernen Vorhang (sich) als Symbol für seine 1919 in Mailand gegründete „Partito Nazionale Fascista“ (Nationale faschistische Partei), die aus den Männern der „Fasci di combattimento“ (Kampfbünde) gebildet wurde. Im alten Rom wurden hohe Magistrate von der Straße von Ostia (Wirtschaftsbereich) begleitet, die ein Bündel Reis mit herausragendem Reis trugen, womit die „Macht der Straße“ und seine Strafbarkeit sichtbar Ausdruck fand.



... daß vom Vordunker unter Umständen die glückliche Landung eines Flugzeuges abhängen kann? — Der Vordunker, der neben Flugzeugführer, Flugzeugbediener und Bordmechaniker zur Besatzung des Kampf-Flugzeuges gehört, ist für An- und Rückflug des Flugzeuges und für die Verbindung mit den Bodenfunkstellen, vor allem des Fernsprechturms, verantwortlich. Er muß nicht nur ein tüchtiger Nachrichtenübermittler, sondern auch ein guter Schütze sein und wird dementsprechend von militärisch und infanteristisch ausgebildet. Er-Körperliche, die später Vordunker werden wollen, machen einen Lehrgang der Vordunker-Vorbereitung bei der Flieger-SS, mit Nach einer Abschlußprüfung erhalten die Prüflinge den Funkchein des SS-Fliegerkorps oder ein Leistungszertifikat.

Vor Jahrtausenden

Arktis- und Mittelmeerpflanzen auf der Schwäbischen Alb

Im Rahmen der Vortragsreihe 1940/41 des Schwäbischen Albvereins sprach Rektor Dr. G. Scheidele in Stuttgart über die Pflanzenwelt der Schwäbischen Alb. Seine von selbstgefertigten prächtigen Farblithographien unterbauten Ausführungen enthielten viele interessante Neuheiten. Die selbst langjährigen Albwanderer nicht durchweg erkannt waren aus dem umfangreichen Gebiet der rötlichen Albflora mit dem sich zahlreiche Vortragsabende ausfüllen ließen, griff der Vortragende einige Pflanzenfamilien heraus, die besonders wegen ihrer verschiedenartigen Herkunft von Interesse sind, denn auf der Alb kommen nicht nur mitteleuropäische Pflanzen vor, sondern auch solche, die aus dem Hochgebirge, aus Rumänien, Ungarn, der südrussischen Ebene, dem Mittelmeerraum, den an den Atlantik grenzenden Ländern Westeuropas, ja sogar aus Mittelamerika und der Arktis (82. Breitengrad) den Weg auf unsere Schwäbische Alb und in den hier herrschenden geologischen und klimatischen Verhältnissen die ihnen gewohnte Lebensgrundlage gefunden haben.

Zur Beantwortung der Frage, wie das möglich war, muß man allerdings recht weit zurückgreifen, und erst der Wissenschaft unserer Zeit — der Botanik, der Geologie und der Astronomie — blieb es vorbehalten, diese Frage einwandfrei zu klären. Als Fundgruben für die Botanik der Alb erwiesen sich vor allem die Moränen, und besonders das Schopflocher Moor stellt geradezu eine wunderbare Naturkunde dar, die uns sozuzunehmen genau aufgeschrieben hat, daß an dieser oder jener Stelle um die und die Zeit der und der Baum, diese oder jene Pflanze gestanden hat. Bekanntlich hat das Torfmoos die Eigenart, alljährlich unten abzutrocknen und oben weiterzumachen. Steht nun am Moor ein Baum, lagern wir eine Eiche, so fällt von ihr der reife Samen in die oberste Moorschicht und darüber legt sich das absterbende Moos. Neues Moos wächst darüber und so hebt sich die Schicht des Moores von Jahr zu Jahr, und in jedem Jahr kommt eine neue Blütenstaubentwicklung hinzu, die sich infolge der tonisierenden Wirkung des Moores dort durch die Jahrtausende erhält. Sieht man nun heute mit dem Bohrbohrer in die Tiefe des Moores, so läßt sich an der entnommenen Erde bzw. Moorbodenprobe genau Jahresfrist um Jahresfrist ablesen und analysieren. Auf diese Weise ist man dahintergekommen, daß am Schluß der Eiszeit vor rund 20 000 Jahren noch kein einziger Baum die Berge der Alb zierte; vor 17 000 Jahren trat als erster Baum die Birke in großer Zahl und in geringerer Ausbreitung die Bergkiefer in Erscheinung. Die Waldkiefer gestellte sich später hinzu; es folgte die sogenannte Kieferzeit auf der Alb. Vor 13 000 Jahren wurde die Föhne heimisch, vor vier Jahrtausenden die Buche.

Über Tausende von Kilometern hat der Wind und haben die kleinsten Samenfrüchte aus entfernten Ländern und Hochgebirgen übertrahen, auch auf die Schwäbische Alb, getragen. Der Klimawechsel der Jahrtausende hat von dort bald die eine, bald die andere Pflanze wieder vertrieben. Die außerordentlich verschiedenartigen geologischen und klimatischen Verhältnisse in den Tälern und Höhen, Wiesen und Wäldern, Felsen und Schluchten der Alb haben es aber Resten jener früheren Vegetation gestattet, sich da oder dort bis auf den heutigen Tag zu erhalten. So finden wir, oft auf kleinsten Raum beschränkt, in der unheimlich reichen Pflanzenbedeckung der Alb kleine Kolonien oder auch nur vereinzelte Exemplare, mitunter natürlich auch größere Ansammlungen von Pflanzen, die nur viele hundert oder tausend Kilometer von hier entfernt wieder anzutreffen sind. Selbstverständlich sind diese seltenen Pflanzen, die sich oft auch durch besondere Schönheit auszeichnen, unter Schutz gestellt und werden, soweit möglich, sorgsam behütet.

Daraus ergibt sich die eindringliche Mahnung, die in zwanzig Jahrtausenden unter den verschiedensten Einflüssen entstandene durchaus uneinheitliche, dadurch aber umso interessantere Pflanzenwelt der Schwäbischen Alb zu schonen und gerade solche Blumen auf keinen Fall zu pflücken, denn

Bauernkraft überwindet den Tod

Der Südwesten des Großdeutschen Reiches hat im Verlauf der letzten Jahrhunderte mehr als einmal verheerenden Kriegen über sich ergehen lassen müssen, die das Land verwüsteten und die Siedlungen entvölkerten. Was der Krieg verschonte, rafften anstehende Seuchen dahin. In den Kirchenbüchern aus jener Zeit, soweit sie erhalten sind, oder in anderen Aufzeichnungen liest man immer wieder, daß dieses oder jenes Dorf bis auf ein paar Einwohner ausgestorben ist. Aber kaum ein Menschengeschlecht später vertragen und die gleichen Quellen wieder eine zahlreiche wachsende Bevölkerung. Und wenn wieder eine Generation vergangen ist, sind die Läden in der Bevölkerung ausgefüllt. Der Kinderreichtum der Bauern hatte Not und Tod überwinden. Die Lebenskraft des Bauerntums im deutschen Südwesten war so stark, daß es kaum 50 Jahre nach dem Dreißigjährigen Krieg, aus Rothlingen, dem Saarland, der Pfalz, Pommern, Baden und Württemberg, Tausende und Abertausende hauerlicher Siedler nach Amerika schickte konnte und diese Auswanderung das ganze Jahrhundert hindurch in kurzen Zeitabständen mit gleicher Stärke nach dem deutschen Osten und Südosten weiterging, ohne daß dieser Verlust zahlenmäßig auf längere Zeit hin spürbar gewesen wäre. Immer füllten sich die Wägen und die Häuser wieder, auf den Straßen spielten Scharen von Kindern und treten als Erwachsene an die Stelle der Fortgegangenen...

Der Kinderreichtum des Bauernvolkes bildete in allen Kriegs- und Notzeiten den unerschöpflichen Jungbrunnen von Volk und Staat. Auch die Siedlungsgeschichte selbst bietet zahlreiche Beispiele für die lebendige Kraft des Bauerntums. In den deutschen Siedlungsräumen der Baltika und des Banates haben Pöbler und Seuchen in den ersten Jahrzehnten ihres Bestehens zahlreiche Läden in die Reihen der Einwanderer und ihrer Kinder gerissen. Aber die dritte Generation füllte bereits die weiten Landstriche, sobald das Land knapp zu werden begann und der Überfluß sich weiter wenden mußte. So entstanden die deutschen Straußensiedlungen auf dem Balkan, so kamen Nachkommen der Baltikadeutschen wieder nach Galizien und Südrussland und sogar nach Amerika.

Ein lehrreiches Beispiel bietet auch der deutsche Osten. Ohne den Kinderreichtum der Bauernsiedler wäre heute ein großer Teil der Ostdeutschen Volksbevölkerung in fremd-

bei einer Reihe von ihnen würde man heute Zeugen einer vieltausendjährigen Floraentwicklung unserer Heimat einfür allemal bei uns austrotten.

Alte schwäbische Hallenkirchen

Die Leonhards- und Hospitalkirche in Stuttgart vor 470 Jahren erbaut.

Der württembergische Geschichts- und Altertumsverein schloß seine Wintertätigkeit mit einer Besichtigung der Leonhards- und der Hospitalkirche in Stuttgart ab, wozu sich zahlreiche Mitglieder und Gäste eingefunden hatten. Die Leonhardskirche ist eine Schöpfung Ulrichs des Vielgeliebten und steht im Zusammenhang mit der Erweiterung von dessen Residenzstadt. Sie wurde anstelle einer schon im 14. Jahrhundert vorhandenen Kapelle von dem bekannten Baumeister Albertin Jerg ab 1470 erbaut und ist seither im Äußeren wesentlich unverändert geblieben. Das Innere wird durch zwei Pfeilerreihen in ein breiteres Mittel- und zwei schmälere Seitenschiffe geteilt, macht aber infolge der gleichen Scheitelhöhe der Gewölbe den Eindruck einer einzigen Halle. Es zeigt die verbliebenen Abmessungen der schwäbischen Hallenkirchen des ausgehenden 15. Jahrhunderts. Im Jahre 1536 sind die Nebenaltäre mit der ganzen auf den früheren Gottesdienst abgestellten Ausschmückung entfernt worden. Nur noch die schönen, 1937 erneuerten Gewölbekapitel sind erhalten. Sie zeigen neben Maria mit dem Kind, dem Schmerzensmann und verschiedenen heiligen wiederholt den Kirchenpatron St. Leonhard.

In dem 1799 geschlossenen und 1805 vollends abgetragenen Leonhardsfriedhof haben viele hervorragende Stuttgarter Bürger ihre letzte Ruhestätte gefunden, wovon noch einige im Chor abgestellte Grabplatten zeugen. Ebenso weist die große Pfarrertafel viele bedeutende Namen auf. Die heutige Innenausstattung stammt aus der Mitte des 19. Jahrhunderts und ist in guter Neugotik dem schlichten Charakter der Kirche wohl angepaßt. Außerhalb, vor dem Chor der Kirche, die prachtvolle, 1501 von Jakob Walter, gen. Kühorn, und seiner Ehefrau Maria Wager gestiftete Kreuzigungsgruppe, die 1905 durch eine getreue Nachbildung ersetzt worden ist.

Das ursprüngliche Steinkreuz ziert jetzt als Schmuck die Hospitalkirche. Auch diese Kirche ist ein Werk von Albertin Jerg und um dieselbe Zeit wie die Leonhardskirche entstanden. Ursprünglich als Liebfrauenkirche geplant, wurde sie vom Grafen Ulrich 1473 den eben zugezogenen Dominikanern als Predigerkirche zugewiesen. Sie war ursprünglich den einfachen Bestimmungen dieses Ordens angepaßt und besaß weder einen Turm, der erst 1790 angebaut wurde, noch die hohen Nordfenster, die erst nach Entfernung des südlichen Kreuzgangflügels durchgebrochen wurden, und hatte im Schiff eine einfache Holzdecke, die ebenfalls erst später durch hölzerne Kreuzgewölbe ersetzt wurde. Durch einen Retter war die Sakristei vom Chor getrennt, der ein schönes ursprüngliches Kuppelgewölbe enthält und fünf hohe Fenster hat, während das Gewölbe durch den späteren Turmanbau vermauert worden ist.

An den Schlusssteinen finden sich figürliche Darstellungen, u. a. auch das Wappen des Baumeisters. Neben dem bereits erwähnten Kreuzifixus ist noch der gewölbte Fürstentisch Ulrichs des Vielgeliebten im nördlichen Seitenschiff, ebenfalls mit Schlusssteinen verziert, sowie eine gegenüber dem letzteren früher vorhandenen Empore der Herren von Sachsenheim erwähnenswert, an die noch eine steinerne Altartafel in der Wand des Südschiffs erinnert. Die 1490 und 1493 fertiggestellten schönen Chorgestühle stammen von Hans Ernst von Böblingen, Bruder Conrad Zolner und Hans Haf. Eine Reihe beachtlicher Steinentwürfe, insbesondere auch im Kreuzgang, erinnern an die in und bei der Kirche Begrabenen.

obstigen Welt. So wurde in Ostpreußen im Ostpreußen nur das Gebiet zwischen der Weichsel und der ermländischen Nordostgrenze von deutschen Bauern besetzt. Die deutschen Bauernsiedler blühten der ermländischen Nordostgrenze sind aber zu 90 v. H. Nachkommen dieser ersten herangezogenen Bauernsiedler. So gelang es dem deutschen Osten, obwohl der deutsche Siedlerstrom nach Ostpreußen bereits zu Beginn des 14. Jahrhunderts fast lange Zeit verstopfte, ganz Ostpreußen (bis auf den Wilkengürtel zum Schutze der Ostgrenze) einzudeutschen.

Auch sonst ist das ostpreussische Beispiel kennzeichnend. In der Zeit von 1709 bis 1711 starben in Ostpreußen an der Pest über 240 000 Menschen, d. h. etwa 40 v. H. der Einwohner. Etwa 11 000 Bauernhöfe wurden völlig menschenleer; doch bereits im Jahre 1711 sind weit über ein Drittel dieser Höfe, 4241 wüste Stellen, mit ostpreussischen Bauernfamilien neu besetzt. Durch Friedrich Wilhelm I. wurden in der Zeit von 1713 bis 1740 aus dem Mutterlande 15 000 Bauernfamilien und durch Friedrich II. in der Zeit von 1740 bis 1785 weitere 25 000 Bauernfamilien angesiedelt. Welche Kraft und welcher Lebensstrom von dieser Bauernsiedlung ausging, erweist allein die Tatsache, daß sich die ostpreussische Bevölkerung von 400 000 Einwohnern im Jahre 1720 auf 931 000 Einwohner 1800 erhöhte.

Wenn man die lebensraumverweidende Wirkung der deutschen Bauernsiedlung würdigt, darf man über die Wirkung der deutschen Bauern als Kulturpionier nicht vergessen, daß diese Pionierleistung nur das Mittel war, um die Lebensgrundlage eines kraftvollen Bauerntums zu schaffen. Andererseits war die Pionierleistung nur auf der Grundlage dieses kraftvollen, kinderreichen Bauerntums möglich.

Jeder kann 150 Jahre alt werden. Der Mensch kann ohne weiteres 180 Jahre leben! Die Voraussage eines so langen Lebens für uns alle schon in nächster Zukunft verkündet der in New York ansässige Gelehrte Wilhelm Ostwald in der Zeitschrift „Philosophy of Science“. Auf Grund der physikalischen und biologischen Verluste verschiedener Radikale legt Ostwald die besten wissenschaftlichen Gründe dar, die dafür sprechen, daß der Mensch 180 Jahre alt werden kann. Bis jetzt weiß man aber noch nicht, welcher Behandlung sich der Mensch unterwerfen muß, um dieses Alter zu erreichen, denn die Ursachen, die zu einem vorzeitigen Tode führen, sind außerordentlich zahlreich. Fast nicht allein, daß der Mensch niemals eines natürlichen Todes stirbt, sondern vor der Zeit getötet wird.